

## **STOLPERSTEINE und kein Ende der Ablehnung in München<sup>1</sup>?**

**von Reiner Bernstein**

Es wird München nicht erspart bleiben, eines Tages einen politisch absurden und dem Ruf der bayerischen Landeshauptstadt schädigenden Beschluss zu revidieren. Im Sommer 2004 hatte der Stadtrat mit Mehrheit beschlossen, dass die STOLPERSTEINE des Kölner Künstlers Gunter Demnig, die in über 230 deutschen Städten und Ortschaften sowie in Österreich, Italien, in den Niederlanden, in Belgien, Tschechien und Polen an die Opfer des NS-Terrorregimes erinnern, in der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“ nicht auf öffentlichem Grund verlegt werden dürfen. Im Münchner Umland hingegen laden sie die Vorübergehenden zum Innehalten ein. Beim Lesen der Lebens- und Todesdaten, so Demnig, verbeugen wir uns mit allen Sinnen vor den Ermordeten, denn es waren unsere Nachbarn. Für seine Arbeit ist Demnig von Bundespräsident Wolfgang Köhler mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt worden, während die Jüdische Gemeinde Düsseldorf ihn mit der Josef-Neuberger-Plakette ausgezeichnet hat. Im Sommer fährt Demnig auf Einladung zur Expo 2010 nach Shanghai.

Die Begründungen der Stadt München für das Verbot halten einer Nachprüfung nicht stand, so dass immer neue Argumente nachgeschoben werden mussten. Zu ihnen gehört die Behauptung, dass die Verlegung von STOLPERSTEINEN in unserer Stadt einer „Inflationierung des Gedenkens“ so Oberbürgermeister Christian Ude – gleichkomme, während die Präsidentin der Israelitischen Kulturgemeinde Charlotte Knobloch die Sympathisanten des Projekts als „Gedenktäter“ abtat. Wenn es ein anderes Mal hieß, dass die zehn mal zehn Zentimeter großen Messingplatten im Bürgersteig auf eine „selektive“ Ehrung hinauslaufen würden, dann ist die Logik dieser Art des Gedenkens nicht verstanden worden.

Wer die Besorgnis verbreitet, dass auf den STOLPERSTEINEN herumgetrampelt würde, muss Belege erbringen, wo und wie oft solche Schändungen vorgekommen sind – es sei denn in München sei wegen der

---

<sup>1</sup> Der Beitrag erschien in „Mit LINKS für ein solidarisches München“, der Zeitschrift aus der Politischen Gruppe DIE LINKE im Stadtrat in Zusammenarbeit mit dem Forum Linke Kommunalpolitik München, Nr. 31/März 2010., S. 24 f.

besonders großen Zahl von Alt- und Neonazis sowie von ewig Unverbesserlichen Gefahr im Verzug. Dass „der nächste Radler auf dem Bürgersteig sogar darüberfährt oder auch mal ein Hund hinpinkelt und der Hundehalter zuschaut“, kann nicht verhindert werden. Doch soll die Gedenkstätte Dachau zur verkehrsfreien Zone erklärt werden, weil Besucher während des Rundgangs nicht durchweg ein ernstes Gesicht aufsetzen, nicht das Handy ausschalten oder Getränke, Essbares und Zigaretten mit sich führen? Noch vor kurzem wollte es sich die Mehrheit des Bezirksausschusses Maxvorstadt nicht nehmen lassen, den Stadtratsbeschluss zu bestätigen. Statt einer inhaltlichen Diskussion ging er ihr mit einem juristisch zweifelhaften Geschäftsordnungsantrag aus dem Wege. Diesmal sollte zwei Homosexuellen vor dem Haus gedacht werden, aus dem sie brutal herausgerissen und in den Tod deportiert wurden.

Anders als beim Mahnmal auf dem Platz der Opfer des Nationalsozialismus, im Untergeschoss des Jüdischen Gemeindehauses und künftig im NS-Dokumentationszentrum geht es bei den STOLPERSTEINEN um die Tragödie jedes einzelnen Menschen und eben nicht um die kollektive Erinnerung. Außerdem sollen alle Opfer geehrt werden: Juden, Homosexuelle, politisch und religiös Verfolgte, Sinti und Roma sowie sogenannte Euthanasie-Opfer. Ist es ethisch zu verantworten, den überlebenden Angehörigen und Nachfahren das Recht vorzuenthalten, ihre Mütter, Väter und Verwandten am Ort des schrecklichen Geschehens zu ehren? Sind sich die politisch Verantwortlichen in unserer Stadt des Eindrucks bewusst, den das Verbot in allen Teilen Deutschlands, aber auch international hinterlässt?

Die Zeitzeugen von damals werden den nachgewachsenen Generationen bald nicht mehr mit ihren Erzählungen über die Gräueltaten der Verfolgung zur Verfügung stehen. Schon jetzt finden die offiziellen Veranstaltungen wie zum 9. November 1938 und zum 27. Januar 1945 bei vorwiegend älteren Menschen Zuspruch, während die Jugend fernbleibt. Gerade die zahlreichen Detailuntersuchungen über die Beteiligung der „Wehrmacht“, der Bürokratie, der Wissenschaft und der „Heimatfront“ am Menschheitsverbrechen beweisen eindrücklich, dass das Erinnern kein staatliches oder kommunales Monopol sein kann.

Gleichsam zur Kompensation seines Irrtums hat sich der Stadtrat in einem aufwendigen Wettbewerbsverfahren auf das Projekt „Schleifen über der Stadt – Memory Loops“ verständigt, das Bürgerinnen und Bürger einladen

soll, die Stimmen von Zeugen und ihre Zeugnisse von den damaligen Verbrechen über ihr Mobiltelefon abzurufen. Doch mag jemand im Ernst glauben, dass gerade junge Menschen von diesem „Audiokunstwerk“ Gebrauch machen?

Trotz des unbefriedigenden Sachstandes gibt es aber auch manche Zeichen der Hoffnung. Manche Stadtverordnete sind inzwischen über die damalige Entscheidung nicht glücklich – sei es wegen der nachträglichen Einsicht, wegen des öffentlichen Echos oder aus anderen Gründen. Der Bezirksausschuss Schwabing-Freimann hat bei der Stadt den Antrag zur Verlegung von zwei STOLPERSTEINEN gestellt, in anderen Bezirksausschüssen wird darüber beraten. Zu hören ist, dass die Fraktion „Bündnis 90/Die Grünen“ gemeinsam mit der „Rosa Liste“ im Stadtrat auf eine Wiedervorlage des Verbots von 2004 ins Auge fasst. Auch die Landtagsfraktion der „Grünen“ überlegt ein Forum zur Zukunft des öffentlichen Gedenkens. Begleitend wird es darauf ankommen, dass die Stadtgesellschaft wie schon bisher die Idee unterstützt. Der Bürgerverein „Initiative Stolpersteine für München“ wird dazu beitragen.

In München sind mehr als vierzig STOLPERSTEINE in der Viktor-Scheffel-Straße, in der Haydnstraße und in der Kyreinstraße mit Hilfe von Hauseigentümern und Wohngemeinschaften auf privatem Grund sowie in der Hochschule für Musik und Theater eingelassen worden – häufig wenige Zentimeter vom Bürgersteig entfernt. Im Kunstpavillon (Alter Botanischer Garten) ist die Mahnung „Gedemütigt, entrechtet, Flucht in den Tod“ auf die Messingplatte unter dem Namen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Antonie Pfülf aufgetragen.

Gunter Demnig wird im April in Hamburg unter Beteiligung des Ersten Bürgermeisters Ole von Beust den 3000. STOLPERSTEIN verlegen. Für uns in München gilt: Noch ist nicht alle Hoffnung verloren! Gegenwärtig warten mehr als 150 STOLPERSTEINE privater Patenschaften auf ihre Verlegung an dem Ort, wo sie hingehören. Denn jedes Haus hat eine Geschichte. „Das Geheimnis der Erinnerung ist die Nähe.“

-----